

Dr. Alexander Mayer
Vacher Str. 213g, 90766 Fürth
Tel.: 0172 / 98 34 175
<http://www.dr-alexander-mayer.de>

Rundbrief des Stadtheimatpflegers Nr. 76

29. Januar 2012

Jahresbericht des Heimatpflegers

(in der Bebilderung reduzierte, textlich ergänzte Fassung des im Stadtrat Fürth am 23. Januar 2013 vorgetragenen Berichts)

Baudenkmale

Auch im Jahre 2012 lag angesichts der hohen Denkmaldichte in Fürth der Schwerpunkt auf der Denkmalpflege. 2012 fanden 52 Ortstermine und 50 Amtstermine statt, an denen die Pflegerin des Ortsbilds, Stadträtin Michaela von Wittke, Dr. Uli Walter vom Landesamt für Denkmalpflege, die Mitarbeiter der Unteren Denkmalschutzbehörde und der Bauaufsicht sowie ich selbst beteiligt sind. Zudem waren noch weiter ca. 180 formelle Beteiligungen vorgesehen.

Die wohl beratungsintensivste Maßnahme war die Königstraße 17, ein im Kern 1680 erbautes Haus, inzwischen besser bekannt als „Rotes Haus“. Die Befundung der Fassade ergab den überraschenden Befund, dass sowohl Gefache wie auch Fachwerk in derselben roten Farbe gehalten waren. Ich selbst hatte zwar Bedenken, aber da der Befund eindeutig war, der Bauherr die Wiederherstellung der „monochromen“ (einfarbigen) Fassade wollte und es ähnliche Beispiele in Marktbergel (bei Burgbernheim) schon gibt, waren wir uns dann doch einig, dass dementsprechend verfahren werden sollte.

Ein anderer Weg wurde bei der Gustavstraße 40 gewählt. Das Anwesen - heute besser bekannt als „Kaffeebohne“ - wurde 1650 erbaut und ist das älteste Haus in der Gustavstraße. Die zur Sanierung stehende Giebelfront war verschiefert und es stellte sich die Frage: Erneuert man die Verschieferung oder zeigt man wieder das Fach-



Königstraße 17, das Rote Haus

werk? Da sich nach Abnahme des Schiefers eine ansehnliche Fachwerkstruktur zeigte, ging man letzteren Weg, das Fachwerk nach - leider sehr umfangreichen - Ausbesserungen und Ersetzungen sichtig zu lassen und auf eine Verkleidung mit Schiefer - der ja erst um 1850 in Fürth üblich wurde - zu verzichten.

Umso ärgerlicher war es, dass das Fachwerk am Storchenhaus (Romminggasse / Fischerberg) trotz gegenteiliger Absprachen herausgerissen und gegen Kalksandstein ersetzt wurde. Das Fachwerk war zwar in keinem guten Zustand, aber sanierungsfähig und zudem war diese Sanierung vom Investor zugesagt. Das Landesamt forderte die Stadt Fürth auf, ein Bußgeld zu verhängen. Allerdings blieben solche Aufforderungen in der Vergangenheit durchweg folgenlos (z.B. Beseitigung Stuckmedaillons Festsaal Parkhotel, Entkernung Seitengebäude Gustavstraße 44, Verkleidung Sandsteinfassade Bahnhofplatz 6-8).

Eine Überraschung brachte ein geplanter Neubau in Bislohe, Hauptstraße 6: Die Reste eines ehemaligen Herrnsitzes, 1503 erstmalig erwähnt, kamen überraschend deutlich zu Tage. Der Turm der früheren Vierflügelanlage und der Wassergraben waren auszumachen. Da die Ausgrabungen die Baukosten erheblich in die Höhe trieben, hat die Baudenkmalpflege des Landesamtes für Denkmalpflege einen ansehnlichen Zuschuss kurzfristig und unbürokratisch zur Verfügung gestellt (der eigentlich zuständigen archäologische Abteilung).

Gefährdungen und Verluste

Die Stellenanlage Mariensteig muss leider verfüllt werden. Das Bergamt Nordbayern (Bayreuth) sieht zwar keine akute Gefährdung, aber mittelfristig ist die Standsicherheit der Gebäude an der Pfister- und Marienstraße gefährdet, falls Sanierungsmaßnahmen ausbleiben. Da eine wirtschaftliche Nutzung z.B. als Kühlkeller wohl nur bei einer ganz erheblichen Verschärfung der Energiepreise wieder rentabel würde und somit kurzfristig keine wirtschaftliche Nutzung abzusehen ist, kommt nur eine Verfüllung in Frage, die wiederum mit Kies zu teuer käme, womit die Wahl wohl auf Magerbeton fällt, der nur mit erheblichen Aufwand wieder zu entfernen ist. Die ursprüngliche Entstehungszeit des großen Stollens liegt im Dunklen, im Zweiten Weltkrieg wurde er erweitert und ausgebaut, Überreste sind heute noch zu sehen, darunter Gasfilter, Elektroinstallation, sanitäre Anlagen und auch ein in den anstehenden Fels gemeißeltes Kreuz, das - sofern das bescheidene Budget von Dr. Schramm es hergibt - eventuell in das Stadtmuseum transferiert wird.



Kreuz in der Stollenanlage

Neben einigen anderen Gebäuden in Fürth ist das Anwesen Königstraße 109 aus dem Jahre 1840 („Sattlerei Zink“) durch Umbaupläne gefährdet, lediglich die Fassade

zur Nürnberger Straße soll nach dem Willen des derzeitigen Besitzers stehen bleiben.

Leider gibt es immer noch Investoren in Fürth, die ein Gebäude nahezu entkernen, um dann erst den Denkmalschutz zu rufen und angesichts des Trümmerfeldes zu fragen, was denn zu erhalten sei. Die größeren Gewinnmöglichkeiten pro Quadratmeter bei kleinen Wohnungen führen zudem dazu, dass manche großen, ehemals großbürgerlichen Wohnungen in drei bis vier Einheiten aufgeteilt werden sollen, was keinesfalls dem ursprünglichen Charakter entspricht.

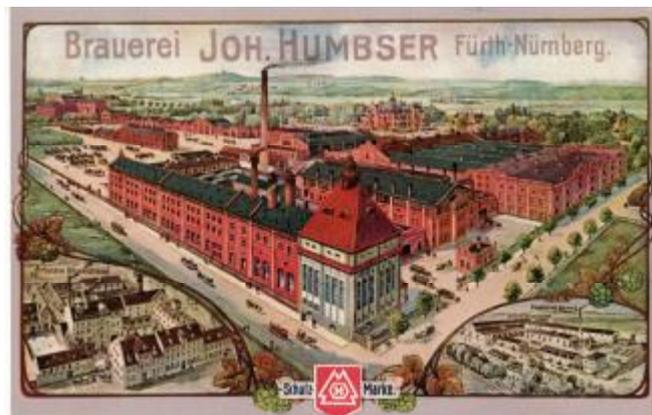


Nur alles raus, bevor der Denkmalschutz kommt...

In der Dr. Schumacher Straße 2-6 ist leider das Sgraffito „Vier Jahreszeiten“ (Langhojer/Weidenbacher) unter Wärmeschutzdämmung verschwunden. Das Gebäude steht nicht unter Denkmalschutz, Gespräche mit der Baugenossenschaft mit der Bitte um Erhaltung blieben ohne Erfolg. Das großflächige und durchaus stadt-bildprägende Wandmosaik an der Ecke Ludwigstraße / Amalienstraße wird 2013 verschwinden, auch hier besteht kein Denkmalschutz, außerdem scheint der noch lebende Künstler selbst nicht sonderlich an der Erhaltung interessiert.

Humbser Brauerei

In der 2010 angelaufenen Nachqualifizierung der Denkmalliste wurden das Kühlhaus, der Gärkeller und ein weiteres Pförtnerhaus in die Denkmalliste aufgenommen, in der schon zuvor das „neue“ Sudhaus in Ecklage aus dem Jahre 1911, das „alte“ langgestreckte Sudhaus an der Schwabacher Straße (1887/88) und das Pförtnerhaus an der Dambacher Straße enthalten waren. Ich bat um nachrichtliche Aufnahme in den Bebauungsplan (in dem mir nebenbei einige formale Fehler auffielen), was jedoch abgelehnt wurde, weil das „arbeitstechnisch ... völlig indiskutabel wäre und im Übrigen auch fachlich nicht notwendig [...], da der Schutz im Rahmen der Prüfung im bauordnungsrechtlichen Verfahren jederzeit gewährleistet werden kann.“ - Das bauordnungsrechtliche Verfahren schützte das Gebäude nicht und verzichtete auch auf die gesetzlich vorgeschriebene Beteiligung des Heimatpflegers. Sicherlich: Die städtische Bauaufsicht ist personell so



Gegen den Uhrzeigersinn: „Altes“ Sudhaus an der Schwabacher Straße, „neues“ Sudhaus Ecke Fichtenstraße, Portierhäuschen, dahinter Kühlhaus, rechts das zum Abriss stehende Gärhaus (später auch Hopfenspeicher) an der Fichtenstraße gegenüber Einmündung Turnstraße

ausgedünnt, dass solche und andere Fehler unvermeidlich sind. Aber der Verlust dieses Gebäudes für einen Erschließungsweg schmerzt.

Entdeckungen

Wenn ein Abrissantrag vorliegt oder aber größere Veränderungen in einem Anwesen geplant sind, schauen wir das Anwesen vom Keller bis zum Boden an. So waren wir mit dem Abrissantrag für einen alten Bauernhof konfrontiert, der natürlich nicht stattgegeben wurde und für das ich inzwischen einen Interessenten gefunden habe. Eingedenk der Klage über zu wenige Exponate im Depot des Stadtmuseums fiel mir bei der Begehung ein doch vielsagendes Schild auf. Wir hoffen, dass sowohl Schild wie auch das oben schon erwähnte Steinkreuz demnächst das Stadtmuseum noch interessanter machen.

Im Keller der Infra fand sich einer jener Trinkbrunnen aus Gusseisen, die bis Ende der 60er Jahre als Wasserspender in der Stadt dienten. Er soll wieder installiert werden, und zwar am Helmplatz.



Vielsagender Fund in einem alten Bauernhaus

Im Rückgebäude der Königswarter Straße 56-60 entdeckten wir ein mir noch nicht bekanntes, 1919 erbautes Geschäftshaus der ehem. Webwaren Großhandlung Krauß und Pelz. Das Gebäude im Hinterhof erwies sich als seltenes Beispiel des Übergangs vom Historismus/Jugendstil zur Moderne und in anderen Teilen zu völkisch/neoklassizistischen Auffassungen.

In der Flößaustraße 64 (Kirche der Freien Christengemeinde) fand ich Glasbilder des Ateliers für Glasmalerie Moenius in Georgensgmünd, gefertigt vermutlich Ende der 40er/Anfang der 50er Jahre des letzten Jahrhunderts und wohl die einzigen Kirchenfenster in Fürth mit englischsprachiger Beschriftung. Leider gibt es auch bei dieser Kirche Umbaupläne, die nicht das volle Wohlwollen der Denkmalpflege finden können.

NEUE MITTE II

- Fassade Moststraße

Bei der Präsentation im Juli 2011 versprach MIB, die Festsaal-Fassade zur Moststraße hin zu erhalten. Im Juni 2012 wurde ein solches Versprechen abgestritten und schriftlich den am Wettbewerb beteiligten Büros mitgeteilt, dass die Fassade nicht erhalten werden müsse. Auch der Hinweis meinerseits auf eine entsprechende Berichterstattung der Lokalzeitung wurde als nicht relevant bezeichnet. Ich wandte mich

daraufhin mit einer schriftlichen Rechercheanfrage an das bei der Präsentation anwesende Filmteam von Medienpraxis e.V., die dann tatsächlich - kurz vor dem Ausschalten der Kameras - die entsprechende Passage noch auf dem Video hatten. Dies wurde dann in geeigneter Weise MIB zur Kenntnis gegeben, wodurch zumindest die Fassade gerettet wurde.

- Festsaal

MIB hat zwar nicht die Erhaltung des Festsaals versprochen, jedoch eine Prüfung, ob es möglich sei. Im März 2012 teilte MIB jedoch mit, dass dies entsprechend der Auskunft von Fachleuten unter anderem aus Brandschutzgründen nicht möglich sei. Das Gutachten, das zur Untermauerung dieser Aussage vorgelegt wurde, hat immerhin 23 Zeilen Umfang, davon betreffen die Statik beachtenswerte 5 Zeilen (in Worten: fünf).

Nicht alle Shopping Center oder Einkaufsschwerpunkte haben auch eine Aufenthaltsqualität. So ist das größte innerstädtische Einkaufszentrum Europas, das Westfield in London, zwar kommerziell überaus erfolgreich, aber zum Verweilen lädt es kaum ein. Ganz anders verhält sich das beispielsweise mit dem auch aus der Weltliteratur bekannten Covent Garden, ehemals Markthalle, dann zum Abriss freigegeben, gerettet und jetzt Einkaufsschwerpunkt mit Stil. Es fällt dort vor allem das Stahlfachwerk des späten 19. Jahrhunderts auf, das sehr dem Stahlfachwerk im Festsaal ähnelt. Auch der Festsaal des Parkhotels könnte in einem Einkaufsschwerpunkt ein Glanzpunkt sein, wenn man nur wollte. Sonae Sierra hat das sofort erkannt und wollte den Stuck und das Stahlfachwerk des Saals wieder freilegen und seinem Wert entsprechend inszenieren. Warum kann das nicht auch MIB?



Dach in Stahlfachwerk, Covent Garden, London

- Parkhotel

Das bis heute ungelöste Hauptproblem des Architekten-Wettbewerbs war meiner Meinung, einen adäquaten Ersatzbau für das Parkhotel zu finden. Denn dieser muss sich einerseits in die Denkmalstadt Fürth einfügen, andererseits ist an dieser exponierten Stelle ein Gebäude mit unverwechselbarem Charakter, mit Wiedererkennungswert zu fordern.

Ich hatte für diese schwierige Aufgabe das Büro Hillmer&Sattler vorgeschlagen, von dem ich weiß, dass es dazu in der Lage gewesen wäre. Die dann ins Verfahren ge-

nommenen Büros überzeugten mich und andere Beobachter wenig, es wurden auch bezüglich der Besetzung des Preisgerichts Bedenken geäußert. Vor dem Workshop war ich der Meinung, dass letztere Bedenken, gerade weil sie zuvor geäußert wurden, nicht zum Tragen kommen. Nach dem Workshop hatte sich meine Meinung geändert, wenn ich das auch nicht weiter ausführen will.

Einerseits haben sich somit fast alle Befürchtungen im Zusammenhang mit der „Workshop-Konstellation“ erfüllt (siehe <http://www.fuerther-freiheit.info/2012/05/15/irritierende-entwicklungen-rund-um-den-architektenworkshop-neue-mitte-fuerth/> oder http://www.fuerthwiki.de/wiki/index.php/Neue_Mitte_II#Kritik) und das Ergebnis war demgemäß wenig glanzvoll. Obwohl das sogenannte kooperative Verfahren die Beratung, Diskussion und Absprache mit den Architektenbüros beinhaltete, brachten nur zwei Büros akzeptable (d.h. weiter entwickelbare) Entwürfe: Der zweite Preis von Gewers & Pudewill wich gestalterisch stark vom Craven-Konzept ab. Anstatt des Parkhotels sah es ein verspieltes, expressionistisch anmutendes Gebäude vor, das ich von der Architektur recht erfrischend empfand. Es hätte in jedem Fall die Hoffnung auf ein Gebäude mit unverwechselbarem Charakter, mit Wiedererkennungswert erfüllen. Aber es stellte sich die Frage: Wie nachhaltig ist eine solche Gestaltung, gefällt sie auch noch in zehn Jahren? Geht man angesichts dessen nicht lieber den unspektakulären, aber vergleichsweise sicheren Weg mit dem 1. Preis?

Sieht man vom Ersatzbau für das Parkhotel ab, dann war die Ausarbeitung von **Weis & Volkmann** (Leipzig) (<http://www.weisvolkmann.de/>) eindeutig besser, hatte aber eine gravierende, zentrale Schwäche: Anstelle des Parkhotels sah es zunächst ein schmales, konventionelles Hochhaus mit Lochfassade vor. Ansonsten wäre man mit dem ersten Preis auf einem unspektakulären, aber relativ sicheren Weg. Da zudem eine Überarbeitung des Eckgebäudes in Aussicht gestellt wurde, erschien unter dem Strich auch mir die Weiterverfolgung der Arbeit von Weis&Volkmann erfolversprechender.

Entsprechend groß war bei mir die Enttäuschung, als die (der Öffentlichkeit nicht bekannte) erste Überarbeitung auf den ersten Blick kaum ein Änderung beim Ersatzbau für das Parkhotel ergab, der Turm wurde zwar verändert und mit etwas Tiefe versehen, der optische Eindruck blieb derselbe. Ich selbst habe deswegen dem Abschlussstatement der „Sitzung zur Beurteilung der Überarbeitungen am 28.09.2012“ nicht mehr zugestimmt, weil ich eine Sackgasse befürchte.

Angesichts der Ergebnisse des Architekten -Workshops war es nicht verwunderlich, wenn zunehmend der Wunsch zu hören war, die Fassade zu belassen. Da die Geschosshöhen vom preisgekrönten Entwurf und dem bestehenden Parkhotel gleich sind, wäre es prinzipiell möglich, hinter der Fassade den Einkaufsschwerpunkt zu verwirklichen, lediglich in der Erdgeschosszone müssten Eingriffe vorgenommen werden. Ich neigte damals angesichts der Ende September vorliegenden Entwürfe dieser Meinung zunehmend zu, dass man die Fassade eher lassen sollte, anstatt einen solchen Turm zu erstellen, was dann Ende Oktober 2012 von der sich nach Konfliktstoffen zum Thema sehnenenden Presse herausgestellt wurde.

Unrichtig war allerdings folgende Behauptung von MIB: „...im Rahmen des von MIB ausgelobten Wettbewerbs [waren sich] alle Juroren — inklusive Stadtheimatspfleger — einig: Lösungen, die in Richtung des kompletten Fassadenerhalts gehen, seien zu verwerfen.“ Abgesehen davon, dass gerade MIB darauf bestand, dass über interne Diskussionen des Workshops nichts an die Öffentlichkeit dringen dürfe, so ist dies zudem falsch: Im Preisgericht wurde lediglich der konkrete Entwurf vom Büro Dürschinger diskutiert, der eine Erhaltung (oder Rekonstruktion) zweier Geschosse des Parkhotels vorsah.

Ich wurde von diversen Institutionen und Vereinen zur Diskussion der Wettbewerbsergebnisse eingeladen, unter anderem von den Kunst-Abitur Kursen des Heinrich Schliemann Gymnasiums (die eindeutig für den zweiten Preis plädierten), auch den neugegründeten Verein „Wir sind Fürth“ führte ich durch die Präsentation, wobei ich von der sich daraus entwickelnden Dynamik überrascht war. Mitte November wurde dann auch durch die FN bekannt, dass der Verein „Wir sind Fürth“ ein Bürgerbegehren zur Erhaltung zunächst nur der Fassade plane.

Die Sachlage und die Einschätzungen änderten sich mit der Vorstellung einer neuen Überarbeitung:

<http://www.fuerth.de/Portaldata/1/Resources/wirtschaft/dokumente/einkaufsschwerpunkt-rbs/Entwurfsansicht-121119.pdf>

(man beachte die glücklichen und zufriedenen Menschen auf diesem Suggestivbild!)

Diese Lösung war städtebaulich (also bezüglich der Einfügung) besser als die vorherigen Turmlösungen. Die Freiheit findet mit dieser Platzwand einen Abschluss, das Format des Baukörpers passt sich an das Parkhotel an. Dennoch hätte ich mir an dieser Stelle, am wohl bedeutendsten Platz in unserer Stadt, ein unverwechselbares, besonderes Gebäude gewünscht. Das leistet der nun vorgestellte Bau nach wie vor nicht im gewünschten Maße.

Das sieht man auch daran, dass es in Fürth an einer für das Stadtimage völlig unbedeutenden Stelle ein formal ähnlich strukturiertes Gebäude gibt (Poppenreuther Straße 3). Einige Mitglieder des Baukunstbeirats (nicht unbedingt die Mehrheit) waren anlässlich der erstmaligen Vorstellung dieser neuen Variante des Ersatzbaus der Meinung, dass dies nun eine bessere Lösung sei. Meine Frage in die Runde, ob denn „besser auch wirklich gut“ sei, wollte jedoch niemand mit einem klaren „Ja“ beantworten.



Poppenreuther Straße 3

Die Einschätzung der Presse, ich sei ein „scharfer“ Gegner der nun vorgestellten Lösung, ist verkürzt. Die Rahmenbedingungen gewährleisteten aus verschiedenen Gründen *kein* herausragendes Ergebnis, aber die Entscheidung in diesem - so von vorneherein begrenzten - Rahmen für Weiss&Volkmann war dennoch richtig.

Zu meiner Bewertung der Workshop-Ergebnisse: <http://www.dr-alexander-mayer.de/downloads/positionen-rundbrief-73.pdf>

Zur allgemeinen Kritik v.a. der BI Bessere Mitte am Workshop: http://www.fuerthwiki.de/wiki/index.php/Neue_Mitte_II#Kritik

Inzwischen hat sich die Sachlage wiederum geändert, auch wenn dies laut Presseberichterstattung bzw. in einem Redaktionskommentar zu den Online-Zuschriften bestritten wird. In der Eingabeplanung von Ende Dezember 2012 entspricht der Ersatzbautentwurf für das Parkhotel ganz eindeutig jenem auf der Homepage von Weis&Volkmann (<http://www.weisvolkmann.de>). Das von manchen gelobte Glasdach ist dort entfallen bzw. durch ein gerastertes ersetzt worden. Abgesehen von meiner generellen Kritik finde ich persönlich diese Lösung allerdings nicht schlechter als die reine Glasdachlösung.

Es darf aber niemandem verwundern, wenn ich das Parkhotel in seinem historischen Gewand für die allerbeste Lösung halten würde. Leider ist unklar, ob und inwieweit die Fassade unter dem Putz noch vorhanden ist, die Stadt lehnte mit Schreiben von 20. Dezember 2012 eine Sondierung zum wiederholten Male ab. Vor eineinhalb Jahren, im Juni 2011, schlug ich im damaligen Projektbeirat zur Neuen Mitte erstmalig vor, dass man eine solche Sondierung machen solle. Dies wurde im Projektbeirat einhellig befürwortet, das Wirtschaftsreferat wurde auch entsprechend im Bauamt vorstellig. Dort blockierte man jedoch das Anliegen, auch wiederholte Vorstöße brachten nichts, obwohl die Kosten gering gewesen wären, da ein städtischer Mitarbeiter hierfür qualifiziert ist. Hätte man diese Sondierung seinerzeit gemacht, und es wäre herausgekommen, dass die Fassade bis zur Unansehnlichkeit beschäftigt ist, dann gäbe es heute sicherlich kein Bürgerbegehren. Wäre dagegen das Ergebnis gewesen, dass die Fassade im ausreichendem Umfang und genügender Qualität erhalten geblieben ist, dann hätte man Mitte 2011 die Diskussion zu einem wesentlich günstigeren Zeitpunkt führen können.



Parkhotel um 1941

100 Jähriger Geburtstag des Hardenberg-Schulgebäudes

Im Jahre 1912 konnte für die Königliche Realschule das Gebäude des heutigen Hardenberg-Gymnasiums fertiggestellt werden. Die Baukosten beliefen sich auf 740.000 Mark. Da die Kaufkraft einer Goldmark aus dem Jahre 1912 heute bei 5,17 Euro liegen würde, kostete das Ge-



Königliche Realschule nach der Fertigstellung

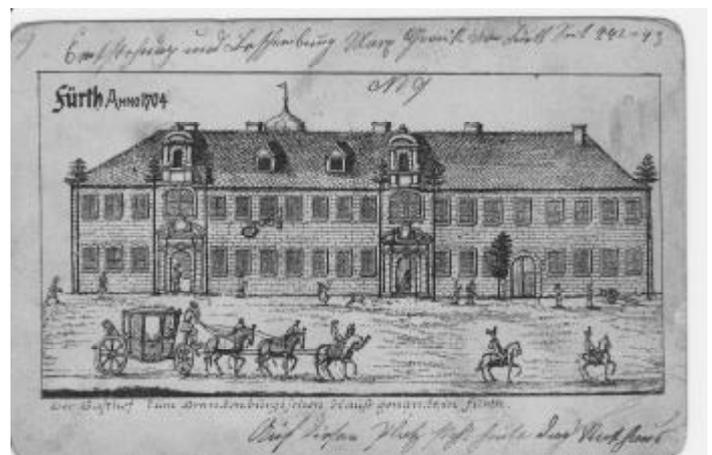
bäude nach heutigen Preisen 3,8 Millionen Euro. Das wiederum zeigt, wie erheblich und überproportional zu anderen Preisen die Baukosten in den letzten hundert Jahren gestiegen sind: Der deutlich kleinere Neubau der Maischule (oder Seeling-Schule) am Stadtpark vor wenigen Jahren kostete 8,2 Millionen Euro.

Im Zusammenhang mit den Recherche zu einem kleinen Grußwort anlässlich der Festveranstaltung fiel mir in den Bauakten auf, dass die ursprünglich an der Westseite (an der Frauenstraße) geplante Turnhalle in die Ostseite (an die Dr.-Beeg – Straße) versetzt wurde, weil an der Frauenstraße die Heinrichskirche entstand und das damalige Bauamt die reizvolle Sichtbeziehung nicht durch die Turnhalle stören wollte. Obwohl ich das 2005 nicht wusste, habe ich bei den Beratungen zum Schulerweiterungs-Neubau mehrfach kritisiert, dass dieser Neubau an der falschen Stelle geplant sei und die reizvolle Platzsituation zerstöre, man solle ihn doch in die Dr. Langhans-Anlage versetzen. Dies wurde sowohl intern wie auch im Bauausschuss rundweg abgelehnt, erstens sei hier angeblich nie eine Platzsituation gewesen und zweitens könne man unmöglich in die öffentliche Grünanlage ein Gebäude bauen. Wenige Jahre später wurde die Dr.-Langhans Anlage zum Pausenhof des HGF umfunktioniert.

Tag des Denkmals

Der Tag des Denkmals stand unter dem Motto „Holz“. Ich stellte die Mohrenapotheke mit ihrer historischen Innenausstattung und den Sitzungssaal des Rathauses vor, der als „bedeutende Raumschöpfung des späten Historismus“ gilt. Friedrich von Thiersch, der Schöpfer des Raums, gilt als einer der bedeutendsten Vertreter des Späthistorismus. Er hat unter anderem auf ausdrücklichem Geheiß von Wilhelm II. den Pergamonaltar in Berlin rekonstruiert. Thiersch war ein Experte für monumentale Innenräume. Unser Sitzungssaal hat Parallelen zu den früheren Sitzungssälen im Münchner Justizpalast, deren Innenausstattung in den 1950er Jahren verloren ging.

Zum im Zusammenhang mit der Parkhotel-Diskussion erfolgten Hinweis, dass auch für das Rathaus historische Gebäude weichen mussten, kann ich berichten, dass das Rathaus ursprünglich am Obstmarkt gebaut werden sollte. Es ist eine gewisse Analogie der Geschichte, dass dies aufgrund des Widerstandes mehrerer Anlieger, aber vor allem eines Hausbesitzers, scheiterte. Deswegen kaufte der entnervte Bürgermeister das „Brandenburgische Haus“ (1830 eine große Gastwirtschaft in schlechten baulichen Zustand und mit zweifelhaftem Ruf), riss es ab und errichtete an dessen Stelle das Rathaus.



Das ehemalige markgräfliche Schlösschen war um 1835 eine Gastwirtschaft mit zweifelhaftem Ruf – also riss man es ab und errichtete an seiner Stelle das Rathaus.

Tagungen

Im Jahre 2012 besuchte ich verschiedene Tagungen, so etwa das Arbeitstreffen der mittelfränkischen Heimatpfleger in Schloss Grünsberg.

Die Herbsttagung des von mir mit gegründeten Denkmalnetzes Bayern fand in Fürth statt, wo uns Bürgermeister Markus Braun begrüßte. Obwohl das Denkmalnetz überwiegend in Südbayern verankert und vernetzt ist, fand sich doch eine beachtliche Besucherzahl ein, die mit den neuesten Informationen zum Netz selbst und vor allem von kompetenten Referenten zur neuesten Rechtsprechung in Sachen Denkmalpflege versorgt wurden.

Denkmalnetz Bayern in Wikipedia (dort auch Weiterleitungen zur Homepage): http://de.wikipedia.org/wiki/Denkmalnetz_Bayern

Kommende Jubiläen

Zwei 100jährige Jubiläen stehen im nächsten Jahr an: Jene der ersten deutschen Spielvereinigungs-Meisterschaft der Fürth und leider auch jene des Ersten Weltkrieges. Der Erste Weltkrieg gilt als Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts, ohne Ersten Weltkrieg keine Sowjetunion, kein Faschismus, kein Nationalsozialismus und auch kein Zweiter Weltkrieg. Fürth war als Garnisonsstadt und als Standort stark exportorientierter Industrie und ebensolchen Handels besonders stark betroffen. Ich habe mit Dr. Schramm vom Stadtmuseum schon über mögliche Ausstellungen gesprochen, leider haben wir nicht viel Exponate zu bieten. Es wäre sicherlich möglich, Ausstellungsstücke bei einschlägigen Museen auszuleihen, aber hier stellt sich die Frage nach den Transportkosten. Bei einem frei verfügbaren Museums-Jahresetat von lediglich 20.000 Euro sind hier keine großen Sprünge zu erwarten. Vielleicht ergibt sich aber die eine oder andere großzügige Lösung, so hoffen wir zum Beispiel auf die Hilfe des örtlichen Staatsekretärs etwa bezüglich Leihgaben aus dem Militärhistorischen Museums der Bundeswehr in Dresden.



Karl Franz, Stürmer der Meisterelf 1914, fiel schon am 4. September 1914

Schwarzbauten im Farrnbachtal

Heimatspflege überschneidet sich mit dem Naturschutz, in der Regel brauche ich mich um diese Thema jedoch nicht zu kümmern, da es hier genügend andere engagierte Menschen gibt. Jüngst war ich jedoch ganz persönlich betroffen, entdeckte ich doch einen zunächst undefinierbaren Holzbau ganz in der Nähe meines Holzhauses. Die Urheber verrieten sich durch einschlägige Nagespuren. Der Biberbeauftragte der Stadt Fürth, Konrad Mühlechner, konnte es bestätigen: Tatsächlich hat sich eine Biberfamilie an der Farrnbach angesiedelt, die einen großen und einen kleineren Ersatzbau angelegt hat. Im Farrnbachtal auf der Hinteren Schwand (Hochfläche über der Farrnbach zwischen Unterfarrnbach und Stadelhof) haben sich auch ansonsten in einer fast schon mustergültig erhaltenen Kulturlandschaft (Hecken, Bruchwald) zahlreiche Tiere angesiedelt (bzw. sind erhalten geblieben), die man so stadtnah nicht erwarten würde. Beispielsweise sind hier häufig Graureiher und verschiedene Greifvögel zu beobachten, jüngst ist sogar ein vor 50 Jahren nahezu ausgestorbenes Haustier angesiedelt worden: drei von vermutlich nur vier im Großraum Nürnberg/Fürth/Erlangen (und von höchstens 30 in Mittelfranken) gehaltenen Ouessant-Schafen leben hier.



Konrad Mühlechner, Biberbeauftragter der Stadt Fürth, neben einer angenagten Eiche (inzwischen gefällt)



Begegnung der unheimlichen Art auf der Hinteren Schwand: ein Ouessant-Widder

Buchprojekt

Schließlich kann ich wieder einmal ein Buch ankündigen. Ein Verlag aus Erfurt hat sich bei mir gemeldet und vermerkt, dass es derzeit keinen Bildband über Fürth auf dem Markt gibt, ob ich nicht einen solchen verfassen könne. Mein Hinweis auf meine eventuell nicht ausreichenden kunsthandwerklichen fotografischen Fähigkeiten ließ man nicht gelten, so dass vermutlich noch im Sommer ein solcher Band auf den Markt kommt, selbstverständlich werden dort ausschließlich Sonnenseiten Fürths gezeigt.

Mit freundlichen Grüßen

Alexander Mayer